Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 109 (1976)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 43

Organ des Bernischen Lehrervereins
109. Jahrgang. Bern, 22. Oktober 1976

Organe de la Société des enseignants bernois
109e année. Berne, 22 octobre 1976

† Silvia Steeger-Walder zum Andenken

Alle, die sie kannten, sind erschüttert. Noch können und wollen wir es nicht fassen, dass Silvia nicht mehr unter uns weilt; doch die grosse Lücke, die sie hinterlässt, schmerzt mit jedem Tag mehr.

Genau einen Monat nach ihrem strahlenden Hochzeitsfest starb Silvia Steeger-Walder durch einen äusserst tragischen Unglücksfall – herausgerissen aus dem jungen Eheglück und aus ihrem Beruf, der sie gerade in letzter Zeit tief befriedigt hatte.

Silvia verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Bern. Nach der Ausbildung am Lehrerinnenseminar Marzili wirkte sie 2½ Jahre an der Primarschule Langenthal. Ihr ständiger Drang nach Weiterbildung zog sie wieder nach Bern, wo sie sich dem Studium der Erziehungsberatung widmete. Doch bald regte sich auch wieder die Lehrerin in Silvia. So entschied sie sich im Frühling 1975, zu ihrem geliebten Beruf zurückzukehren und in zahlreichen Kursen ihr Wissen zu erweitern. An der Primarschule Rüfenacht fand sie bis zu ihrem Tode grosse Erfüllung.

Nun ist Silvia nicht mehr. Ob als Gattin, Tochter, Schwester, Freundin oder Lehrerin, jede Begegnung mit ihr war eine Bereicherung. Ihr liebes, frohes und ruhiges Wesen beglückte. Bei Silvia fühlte man sich stets wohl, denn sie bejahte jeden Menschen in seiner Eigenart und verurteilte nie. Wer Hilfe oder Rat brauchte, konnte auf Silvia zählen. In ihrer selbstlosen Art spürte sie immer, wo es zu helfen galt. Still und unauffällig stand sie einem in jeder Situation bei. Wie sehr fehlt uns doch ihr strahlendes, aufmunterndes Lächeln!

Sich an ein Leben ohne Silvia zu gewöhnen, fällt schwer. Was sie uns gab und war, strahlt über ihren Tod hinaus. Dafür sind wir dankbar, und darin liegt vielleicht ein kleiner Trost. *Brigitte Schaad-Rosenberg*

Offener Brief an den Kantonalvorstand des BLV

Geehrte Damen und Herren,

als Primarlehrer, der selbst eine völlig ungenügende Ausbildung erhalten hat, bin ich zutiefst über den Gang der Dinge in der Reform der Primarlehrerbildung beunruhigt.

Die Abgeordnetenversammlung vom Frühjahr 1975 forderte eindeutig eine sechsjährige Ausbildung mit gebrochenem Weg. Dieser Beschluss hat nach wie vor seine Gültigkeit.

In guten Treuen, es handle sich beim anschliessend vorgelegten «Projekt Wyss» ebenfalls um eine Form der anzustrebenden sechsjährigen Ausbildung, haben Sie dann die Durchführung eines Vernehmlassungsverfahrens zu diesem Projekt verantwortet.

Welche Massnahmen im Sinne des Abgeordnetenbeschlusses 1975 wären Sie ebenfalls bereit zu treffen, sollte sich der begründete Verdacht erhärten, das vorgelegte ED-Projekt versuche in Wirklichkeit die *fünfjährige* Seminarausbildung zu verwirklichen?

Ich weiss, dass die eingangs erwähnte Beunruhigung weite Kreise erfasst hat. Ich danke deshalb im voraus für eine sorgfältige Prüfung meines Anliegens.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Rolf Maurer, Langenthal

Antwort des Präsidenten des Kantonalvorstandes und des Zentralsekretärs BLV

Lieber Kollege

Wir sind sehr froh um Ihr offenes Wort. Wir sind wie Sie besorgt darüber, dass die Ausbildungsreform bei der fünfjährigen Seminarausbildung stehen bleiben könnte.

Was *in naher Zukunft* verwirklicht werden kann, entspricht tatsächlich nicht allen Forderungen der Abgeordnetenversammlung vom Frühjahr 1975. Sollen wir das Projekt deshalb zurückweisen und eine «Ideallösung» fordern?

Inhalt – Sommaire

† Silvia Steeger-Walder zum Andenken 453
Offener Brief an den Kantonalvorstand des BLV 453
Antwort des Präsidenten des Kantonalvorstandes und des Zentralsekretärs BLV 453
Taschenbücher im Unterricht 454
Vier historische Vorträge 454
Zentralstelle für Lehrerfortbildung 454
Mitteilungen der Zentralstelle für Lehrerfortbildung 454
Kantonale Primarlehrer-Kommission 455
Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen .. 455
Sektion Zollikofen 457
Pensionierte Lehrkräfte der Ämter Signau und Trachselwald 457
Buchanzeige 457
Bernisches Historisches Museum 458
Schweizer Spielsachen 458
J + S, camps de ski scolaires 458
Association jurassienne d'éducation physique scolaire 458
Ecole normale de Porrentruy. Examens d'admission 1976 459
Communications du Secrétariat 461

Einer solchen stehen ausser den Beschlüssen des Regierungsrates und den Weisungen der Erziehungsdirektion auch die finanziellen Schwierigkeiten des Staates und mehrere gewichtige schulpolitische Hindernisse entgegen. Die Leitung des BLV ist überzeugt, dass die Vorschläge der Erziehungsdirektion zu wesentlichen Verbesserungen in der Primarlehrerausbildung führen können und weitere Entwicklungen nicht verbauen. Darum unterstützen wir die Weiterarbeit auf Grund dieser Vorschläge mit allen Kräften. Wir werden es nicht bei der fünfjährigen seminaristischen Lehrerbildung bewenden lassen. Wir sind auch überzeugt, dass die verantwortlichen Organe des Staates das nicht wollen. Unsere Mitglieder erhalten bei der Diskussion der Stellungnahme des BLV zu den Reformvorschlägen in der Abgeordnetenversammlung vom 10. November 1976 und durch die folgende zweite Umfrage zur Ausbildungsreform die Möglichkeit, ihren Willen für die Weiterarbeit kund zu tun.

Mit freundlichen Grüssen
Der KV-Präsident: *Hans Perren*
Der Zentralsekretär: *Moritz Baumberger*

Taschenbücher im Unterricht

Leiter

Peter Schuler, Seminar-Methodiklehrer, Bern

Zeit und Ort

Niederbipp, Primarschulhaus
Donnerstage, 11. und 18. November und 9. Dezember 1976, je 17–19.30 Uhr, 3 × 2½ Stunden.
Zwischen dem 2. und 3. Kurstag ist eine dreiwöchige Lücke eingeplant, um den Teilnehmern ausreichend Zeit zur eigenen Arbeit am Kursstoff zu geben.

Ziel

Der Lehrer soll angeregt werden, den Leseunterricht nach neueren Gesichtspunkten aufzubauen.
Die Schüler sollen dazu geführt werden, mit Verständnis und Freude ganze Taschenbücher zu erarbeiten.

Kursinhalte

1. Vorstellen der «Aktion Klassenlektüre»: Hilfen beim Lesen von Taschenbüchern / Lesefristen / Stilles Lesen / Arbeitsformen / Lernziele.
2. Arbeit am Taschenbuch: Inhalt / Form / Zentrale Motive / Bedeutung / Struktur / Zugang / Gruppenweises Besprechen eines Taschenbuches (stufenspezifisch).
3. Arbeitsberichte der Teilnehmer: Besprechen der aufgetauchten Fragen und Probleme / Möglichkeiten und Grenzen der Taschenbuchlektüre / schriftliche Arbeitsberichte.

Anmerkung

Der Kurs richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen.

Anmeldung

bis 25. Oktober 1976 an das Kurssekretariat BLV, Administration, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Vier historische Vorträge

Jeweils freitags 20 Uhr im Hörsaal der Stadt- und Universitätsbibliothek, Westeingang Münstergasse 63, *Bern*

29. Oktober 1976
Dr. h. c. Hermann Böschenstein, Kirchdorf:
«Die Schweiz am Vorabend des 1. Weltkrieges»

12. November 1976
Dr. Heinz Zumbühl, Bern:
«Die Schwankungen der Alpengletscher in den Bilddarstellungen des 17. bis 19. Jahrhunderts» (mit Lichtbildern)

26. November 1976
Berchtold Weber, Bern:
«Stundensteine im Kanton Bern» (mit Lichtbildern)

10. Dezember 1976
Dr. Regula Frei-Stolba, Aarau:
«Rom und die Provinzen – Probleme der Verwaltung am Beispiel Helvetiens»

Die Vorträge werden vom Historischen Verein des Kantons Bern veranstaltet. Eintritt frei (auch für Nichtmitglieder).
Vorgesehene Vortragsdaten nach Neujahr: 7. und 21. Januar, 18. Februar, 4. und 18. März 1977

Zentralstelle für Lehrerfortbildung

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

Grundkurs für Gesprächsführung (Kurs-Nr. 9.1.18)
Bern, Gurten-Kulm, Freitag, 19. November, 18.30 Uhr bis Sonntag, 21. November 1976, 17 Uhr.
Leitung: Bernhard Kummer

Die Welt des Giovanni Segantini (Kurs-Nr. 9.12.17)
Bern, Marktgasse 46
Neues Datum: Freitag, 26. November 1976, 13.30–18 Uhr.
Leitung: Franz Sommer

Spiegelung des Unterrichts – oder möchte ich mein Schüler sein (Kurs-Nr. 9.1.15)
Bern, altes Schulhaus Länggasse, je Mittwoch, ab 27. Oktober, 16.30–19.30 Uhr, 5 × 3 Stunden.

Nähere Angaben siehe Programmheft 9.

Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlistrasse 44, 3012 Bern* (Telefon 24 43 03).

Mitteilungen der Zentralstelle für Lehrerfortbildung

Die Programmhefte der Lehrerfortbildung werden der definitiv gewählten Lehrerschaft des Kantons Bern unentgeltlich zugestellt.
Der Versand des 9. Heftes erfolgte aufgrund des *erneuerten und bereinigten* Adressmaterials des Staatlichen Lehrmittelverlags.

Da nicht alle Schulen die Adressänderungen rechtzeitig gemeldet haben, konnte das 9. Programmheft nicht allen bezugsberechtigten Lehrern und Lehrerinnen zugestellt werden.

Sollte dies auch für Sie der Fall sein, so senden Sie uns ein adressiertes Couvert mit dem Vermerk «Programmheft 9». Gleichzeitig sollten Sie dafür besorgt sein, dass der im ASB Nr. 5 publizierten Erhebung nachgekommen wird.

Auf die Kursausschreibungen der Zentralstelle für Lehrerfortbildung sind bis zum ersten Anmeldetermin (30. September) rund 1800 Anmeldungen eingetroffen. (In dieser Zahl sind die Anmeldungen an die anderen Trägerorganisationen der Lehrerfortbildung, wie Kurssekretariat BLV, Handarbeitslehrerinnen, Sektionen des BLV, nicht enthalten!)

Dieses erfreuliche Anmeldeergebnis hat seine Licht- und Schattenseiten:

Einerseits können die meisten der geplanten Kurse durchgeführt werden, anderseits finden viele Angemeldete wegen der Teilnehmerzahlbeschränkung keinen Kursplatz (für alle überbesetzten Kurse sehen wir Wiederholungen im Sommersemester 1977 [Programmheft 10] vor).

Die Kurse selber fanden unterschiedlichen Anklang:

Kurse zum Sprachunterricht, Wahlfachkurse (Mathematik/Deutsch/Französisch), Kurse mit pädagogischer (Pädagogik/Gruppenpädagogik) und didaktischer Zielsetzung (Themenzentrierte Interaktion) und heimatunterrichtliche Kurse sind diesmal die Spitzenreiter.

Ein grosses Anmeldeergebnis bringt der Kursadministration einen entsprechend grossen Arbeitsanfall:

Für Kurse, die erst im November oder nach Neujahr beginnen, erhalten Sie die definitive Einladung spätestens 10 Tage vor Kursbeginn.

Teilnehmer, die nicht aufgenommen werden können, werden von der Kursadministration laufend orientiert.

Sollten Sie Ihrerseits die Anmeldung zurückziehen müssen, erwarten wir Ihre sofortige Mitteilung; vielfach stehen weitere Interessenten auf der Warteliste und sind froh über eine rechtzeitige Benachrichtigung.

Zuletzt noch eine Information für stellenlose Lehrerinnen und Lehrer: Sie können an den Kursen zu den gleichen Bedingungen wie ihre amtierenden Kolleginnen und Kollegen teilnehmen.

Zentralstelle für Lehrerfortbildung

Kantonale Primarlehrer-Kommission

Sitzung vom 8. September 1976

Die Kommission befasste sich in ihrer 37. Sitzung vor allem mit folgenden Geschäften:

- Die Auflagen in Punkt 5 des Regierungsratsbeschlusses 1686 vom 2. Juni 1976 «Massnahmen zur Bekämpfung der Stellenlosigkeit der Lehrer» betr. Änderung der Verordnung über die Pflichtlektionen der Lehrer scheinen der Kommission in dieser Form nicht angemessen. Die Leitung des BLV sollte in dieser Sache klar Stellung beziehen. Da aber in einer so wichtigen, alle Lehrerkategorien betreffenden Angelegenheit die gesamte Lehrerschaft angehört werden sollte, beantragt die Primarlehrer-Kommission der Leitung des BLV, eine Umfrage durchzuführen. Aufgrund des Ergebnisses sollten dann die nötigen Schritte unternommen werden.
- Es liegen Anträge zur Änderung der Lektionentafeln der Unter- und Oberstufe der Primarschule vor. Die Kommission beschliesst, die vorliegenden Anträge nach den Herbstferien der Primarlehrerschaft zur Stellungnahme zu unterbreiten. Die Umfrage wird über die Primarlehrer-Präsidenten durchgeführt.
- Die «Situation der Primarschule» wird gegenwärtig auf schweizerischer Ebene überprüft. Die Primarlehrer-Kommission hat die Möglichkeit, bis Ende Jahr die Problemkreise zu melden, die an der bernischen Primarschule vordringlich überprüft werden sollten. Die Kommission beschliesst, auch in dieser Frage die Lehrerschaft anzuhören. Die Umfrage wird im nächsten Quartal unter den Vorständen (Ausschüssen) der Primarlehrer-Konferenzen durchgeführt. Gleichzeitig werden die Fragen im Berner Schulblatt veröffentlicht, damit auch jeder Einzelne seine Stellungnahme abgeben kann.

Die Kommission erwartet, dass die Lehrerschaft bei den kommenden Fragen intensiv mitmachen wird.

Primarlehrer-Kommission
Der Präsident: *Ernst Bodenmann*

Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen

Rückblick auf 75 Jahre Verbandstätigkeit

Ansprache von Frau Dora Bühlmann-Pulver, Präsidentin des KV BA, anlässlich der Jubiläumsfeier in Riggisberg vom 14. August 1976

Schon vor der Jahrhundertwende erkannten weitsichtige Kolleginnen, dass zur Förderung des Arbeitsschulwesens und zur Besserstellung der Arbeitslehrerin ein Zusammenschluss dringend notwendig war. Am 10. Februar 1901 fassten 10 wagemutige Kolleginnen aus 5 Ämtern den Entschluss, weitere Arbeitslehrerinnen des Kantons zu einer Versammlung auf den 3. März 1901 nach Münchenbuchsee einzuladen. Frau Flückiger, die den Vorsitz der Versammlung führte, konnte ca. 50 Kolleginnen begrüssen. Ein Initiativausschuss hatte alle Vorbereitungen für die Gründung eines Kantonal-bernischen Arbeitslehrerinnen-Verbandes zu treffen. Als unentbehrliche Beraterin wurde Fräulein Anna Küffer, die als eigentliche Mutter des bernischen Arbeitsschulwesens gilt, beigezogen.

In 10 arbeitsreichen Sitzungen im Büro des Herrn von Greyerz bereiteten diese Unentwegten die Zirkulare an sämtliche Arbeitslehrerinnen des Kantons vor, ebenso die Petition an den Grossen Rat, die eine Erhöhung der Staatszulage von Fr. 50.– auf Fr. 70.– forderte, und berieten den Entwurf der Statuten durch. Rund 650 Arbeitslehrerinnen beantworteten die ihnen durch Vermittlung der Schulinspektorate unterbreitete Frage «Begrüssen Sie grundsätzlich die Gründung eines Kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen?» mit Ja.

Diese erste und wichtigste Versammlung unseres Verbandes fand am 11. August 1901, vormittags 11 Uhr im Café du Pont in Bern statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Begrüssung / 2. Wahl des Tagesbüros / 3. Bericht des

Initiativausschusses / 4. Rechnungsablage (über eingegangene Beiträge für die Gründung des Verbandes) / 5. Statutenberatung / 6. Wahl der Delegierten zwecks Bildung der Sektionen in den 12 Schulkreisen / 7. Wahl der Rechnungsrevisorinnen für 1901 / 8. Eingabe an die Schulkommissionen / 9. Unvorhergesehenes.

Im Protokoll lesen wir ferner: «Als Gründerinnen des Verbandes sollen diejenigen angesehen werden, welche am 11. August anwesend sind und auf Grund der beschlossenen Statuten ihren Beitritt schriftlich erklären. Die Gründerinnen haben kein Eintrittsgeld zu entrichten.»

152 Arbeitslehrerinnen leisteten der Einladung Folge. Fräulein Anna Küffer eröffnete die Versammlung, und die Geschäfte wickelten sich programmgemäss ab. Um 14.30 Uhr schaltete man eine Pause für das Mittagessen ein. Nach Abschluss der Verhandlungen klang der ereignisreiche Tag in Frohmut und Gemütlichkeit aus.

Der Zweck des Verbandes sollte erreicht werden:

1. durch die Bildung von Sektionen in den 12 Primarschulkreisen des Kantons,
2. durch die Vereinigungen zur Besprechung der Berufsinteressen, Veranstaltung von Konferenzarbeiten, Probelektionen, Förderung der staatlichen Wiederholungskurse, Eingaben an Staats- und Gemeindebehörden für Besoldungsaufbesserungen, Vollbeschäftigung usw.,
3. durch die Pflege der Kollegialität.

Wenden wir uns jetzt den wichtigsten Aufgaben zu, die in den letzten 75 Jahren gelöst wurden oder noch zu lösen sind. Beginnen wir gleich mit der Besoldung:

Wie am Anfang erwähnt wurde, war die erste Tat des jungen Verbandes die Forderung, die Staatszulage zu erhöhen. Wie dringend nötig das war, sehen wir in einem Bericht (zur Geschichte des Arbeitsschulwesens in unserem Kanton), erschienen im Arbeitsschulblatt Nr. 8 vom 1. August 1907, verfasst von Frau Pfarrer Dänzer.

Wenn gesagt und vielleicht auch geklagt werden muss, es sei bei uns im Handarbeitsschulwesen in mancher Beziehung noch immer nicht alles so wie es sein sollte, so ist es gewiss am Platz und wohl auch erwünscht, einmal etwas von der, wenn auch nur langsamen Entwicklung unseres Arbeitsschulwesens zu hören. Die Bedürfnisse des praktischen Lebens fanden aber in langer Zeit wenig Berücksichtigung, was wohl auch der Hauptgrund sein mag, dass von Arbeitsschulen in unserem Kanton sehr spät, erst in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, die Rede war. Im Jahre 1832 existierten 32 Arbeitsschulen, die zusammen einen Staatsbeitrag von 651 Franken alter Währung erhielten. § 18 des ersten Schulgesetzes vom Jahr 1835 verlangte für die Mädchen der Primarschulen den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in § 57 versprach der Staat, die Arbeitsschulen durch Beiträge zu unterstützen und zu fördern. Im Reglement von 1837 wurden jeder Arbeitsschule Fr. 40.– alter Währung Staatsbeitrag zugesichert, wovon aber Fr. 8.– zur Anschaffung von Arbeitsstoff verwendet werden sollten. Im Jahre 1839 existierten wirklich schon 354 Arbeitsschulen mit einer Staatszulage von Fr. 13 247.– alte Währung. Dieser Pflichteifer verbarg aber an mehr als einem Ort eigennützige Beweggründe, indem die betreffenden Gemeinden den Betrag beliebig anderswo verwendeten, statt ihn der Lehrerin zu entrichten. Es war ein weiter, mühevoller Weg bis zum Besoldungsgesetz vom Oktober 1909, das die Gemeinde-Besoldung der Arbeitslehrerin auf mindestens Fr. 100.– pro Klasse festsetzte. Eine erhebliche Besserstellung brachte das Besoldungsgesetz vom 21. März 1920, obwohl es nicht den gestellten Wünschen (Fr. 400.– bis Fr. 800.– pro Klasse) entsprach. Die Frucht erneuter, gemeinsamer Anstrengung aller Gruppen war das Besoldungsgesetz von 1946, das die Grundbesoldung der Arbeitslehrerin für jede Klasse an der Primarschule auf Fr. 600.– und an der Sekundarschule auf Fr. 650.– festsetzte; dazu kamen 4 Alterszulagen von Fr. 30.– nach je 3 Dienstjahren. In den Dekreten von 1947 und 1950 wurden diese Ansätze überholt und auf Fr. 840.– plus 4 Alterszulagen von Fr. 60.– nach je 3 Dienstjahren erhöht; hiezu kamen noch Teuerungszulagen.

Es folgten weitere Besoldungsgesetze, so z. B. 1961:

Grundlohn, minimum je Klasse, pro Jahr	Fr. 1155.—
Alterszulagen: 5 × Fr. 99.–	Fr. 495.—
Grundlohn, maximum je Klasse, pro Jahr	Fr. 1650.—
Nicht versicherte Besoldung = 10% =	Fr. 165.—
Grundbesoldung je Klasse pro Jahr	Fr. 1815.—
Teuerungszulage = 8% =	Fr. 145.20
Besoldungsmaximum pro Klasse	Fr. 1960.20

Die *Dienstalterszulagen* werden erstmals nach 3 Schuljahren ausgerichtet. Vom 4. Schuljahr an alle 2 Jahre eine Zulage pro Klasse von Fr. 99.–. Maximum Fr. 495.–. Das Maximum wird somit erreicht nach 11 Schuljahren. Kommen neue Klassen hinzu, so basieren die Zulagen auf dem Beginn der ersten Klasse, die man innehat.

Seit 1973 sind die Besoldungen der bernischen Lehrerschaften neu geordnet nach folgenden Grundsätzen:

Nach Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes durch die Stimmbürger des Kantons Bern am 1. Juli 1973 (89 036 : 42 880) werden die Besoldungen vom Grossen Rat auf dem Direktweg, gewisse Zulagen vom Regierungsrat durch Verordnung festgesetzt. Freiwillige Zulagen der Gemeinden sind in jeder Form unzulässig.

Der Kanton zahlt die Besoldungen aus; das Personalamt, eine Abteilung der Finanzdirektion, besorgt dies in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion.

Der Staat leistet an die Gesamtheit der Aufwendungen für Besoldung und Versicherung der Gemeindelehrer $^3/_7$ oder 43%, die Gesamtheit der Gemeinden $^4/_7$ oder 57%.

Monatliche Besoldung der Arbeitslehrerin im Kanton Bern

Min.	1 DAZ	1. Max.	2. Max.	3. Max.
1827.–	75.50	2431.–	2582.–	2733.–

(Der 13. Monatslohn und die Teuerungszulage sind in diesen Zahlen *nicht* enthalten.)

Dienstalterszulagen. Die erste wird zu Beginn des 2. Dienstjahres fällig. Zu Beginn des 9. Dienstjahres, mit 8 Zulagen, wird das 1. Max. erreicht. – Hinzu kommen heute die verschiedenen Teuerungszulagen, die seit 1973 bewilligt wurden.

Erstmals werden die Arbeitslehrerinnen nicht mehr nach Klassen, sondern nach Lektionen besoldet. Um 100% Besoldung zu erhalten, muss eine Arbeitslehrerin in einer Gemeinde mit 36 Schulwochen pro Jahr 30 Lektionen pro Woche unterrichten, bei 38 Schulwochen noch 29 Lektionen. Nach dem 50. Altersjahr haben auch vollbeschäftigte Arbeitslehrerinnen eine Altersentlastung von 2 Lektionen zugut. – Kommen wir

zur Ausbildung der Arbeitslehrerin

Das Mädchenarbeitsschulgesetz vom Jahre 1878 enthält die neuen und wertvollen Bestimmungen über die Wählbarkeit und die Ausbildung der Arbeitslehrerin.

In allen Gegenden des Kantons kamen jetzt Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen zustande: der erste in Hindelbank dauerte 6 Wochen; es folgten weitere mit 7 bis 10 Wochen Dauer. Mit grosser Freude stellen wir fest, dass schon anlässlich der ersten Hauptversammlung (1902) der Beschluss gefasst wurde, in einem Gesuch an die Erziehungsdirektion «die Abhaltung von etwa zweiwöchigen Wiederholungskursen dringend zu wünschen».

Im Bericht über die Hauptversammlung vom 2. Oktober 1905 lesen wir: «Die erste Mitteilung betrifft die künftige, höhern Orts geplante bessere Ausbildung der Arbeitslehrerin. Wie sehr wäre die Ausführung dieses schönen Planes zu begrüssen. An der mangelhaften Ausbildung stösst sich die bernische Arbeitslehrerin der Jetztzeit an allen Ecken und Kanten.»

1907 wurde in Thun erstmals ein Ausbildungskurs von 12 Wochen durchgeführt, und die 4 Kurse in Schwand-Münsingen 1914 bis 1920 erfuhren zuletzt eine Erweiterung auf 20 Wochen.

Fräulein Marie Reinhard, die damals an diesen Kursen Unterricht erteilte, setzte sich mit allem Nachdruck für eine weitere Verlängerung der Ausbildungszeit ein. In einer Eingabe an den «Staat», wie im Protokoll zu lesen ist, wurde eine anderthalbjährige Ausbildungszeit verlangt; aber erst nach einem Vierteljahrhundert ist dieses Ziel erreicht worden! Seit 1923 ist Thun ständiger Kursort. Den vereinten Anstrengungen unseres Verbandes und der Patentprüfungskommission für Arbeitslehrerinnen ist es zu verdanken, dass die Kurse stetig verlängert wurden, bis das Reglement vom 27. Mai 1932 die Kursdauer auf ein Jahr festsetzte. Unsere Eingabe im Jahr 1942 trat für eine zweijährige Ausbildungszeit ein. Der Regierungsrat beschloss eine Verlängerung auf anderthalb Jahre. Als Vorbildung wird ein Ausweis über eine abgeschlossene Berufslehre als Wäsche-, Damen- oder Knabenschneiderin oder über eine Lehre in einem verwandten Beruf verlangt. *(Schluss folgt)*

Sektion Zollikofen

Sektionsversammlung vom 16. September 1976
im Restaurant Dählhölzli

Als Auftakt gewährt uns der Jahresbericht 1975/76 eine wichtige Orientierung: Auf kantonaler Ebene sind vor allem drei Themen zu erwähnen:

- Wahl des neuen Zentralsekretärs
- LEMO-Bericht
- Lehrerbildung im Kanton Bern

In unserer Sektion geht es vor allem darum, zu versuchen, das Interesse der Mitglieder an den verschiedenen Geschäften zu reaktivieren. Das neu geschaffene Mitteilungsblatt soll die 154 Mitglieder besser informieren.

Nachdem der Kassier kurz über die Finanzen orientiert und der Präsident Ehrungen für 25jährigen Schuleinsatz vorgenommen hat, geht es zu den Abstimmungen über die «Lehrerbildung im Kanton Bern». Im allgemeinen sind die Mitglieder positiv eingestellt. Die 6 Punkte werden angenommen, jedoch erlaubt man sich, zum einen oder andern Punkt Einwände zu erheben.

Die Versammlung wird mit der Vorstellung von Herrn Dr. Sägesser, Direktor des Tierparkes Dählhölzli, beendet. Als Einführung schildert er uns kurz, auf welche Art ein Lehrer den Tierpark und seine Bewohner in den Unterricht integrieren kann. Dabei wird auch die Einrichtung in deutschen Zoos erwähnt. Dort gibt es nämlich Tierpark-Pädagogen, die bei Führungen den Lehrer beraten und entlasten. Zum Abschluss geniessen wir unter der Führung von Herrn Dr. Sägesser einen lehrreichen Rundgang durch den Tierpark zum Thema «Gebirgstiere». *D. Jemelin*

Pensionierte Lehrkräfte der Ämter Signau und Trachselwald

Die pensionierten Lehrkräfte der Amtsbezirke Signau und Trachselwald veranstalteten Ende Juni einen Ausflug auf die Schynige Platte, um die prächtige Flora des Alpengartens zu bewundern. Mitte September wurden Königsfelden, Windisch und Brugg besucht, um diese geschichtlichen Stätten besser kennen zu lernen. Unter Führung des Vorstehers vom Vindonissa-Museum in Brugg, Dr. Unz, wurden vorerst die Fundamente des Westtores vom ehemaligen Legionärslager Vindonissa und dann die prachtvollen Glasfenster der Klosterkirche Königsfelden besichtigt. Beim Mittagessen im «Roten Haus» zu Brugg orientierte ein Lokalhistoriker über – erfreuliche – Zusammenhänge des bei Königsfelden ermordeten Königs Albrecht mit der ehemaligen Benediktinerabtei Trub und der Stadt Bern. Nachmittags wurden die reichhaltigen Sammlungen des Vindonissa-Museums in Brugg besichtigt und auf der Rückfahrt in der geschichtlichen Stätte der Kalten-Herberge bei Roggwil ein letzter Halt eingeschaltet. Die historische Fahrt und der Besuch des Alpengartens waren gut besucht und befriedigten die Teilnehmer. *F. A.*

Buchanzeige

Schweizer Uniformen 1700–1850
Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Bern

Nach jahrelangen Forschungen in Museen, Bibliotheken und Privatsammlungen sowie eingehender Auswertung bildlicher Darstellungen der verschiedenen Epochen legt Roland Petitmermet eine faszinierende Übersicht über die *Entwicklung der schweizerischen Uniformen* von den Anfängen bis zum Vorabend der eigenössischen Ordonnanz von 1851 vor.

Der in Fachkreisen bekannte französische Uniformenmaler Lucien Rousselot hat die Aquarelle der Soldatengruppen und Uniformeinzelstücke auf Grund von Unterlagen, die ihm vom Autor zur Verfügung gestellt wurden, eigens für dieses Werk geschaffen. Die einzelnen Farbtafeln sind mit einem eingehenden Kommentar versehen, der nicht nur uniformkundliche Erläuterungen, sondern auch militärgeschichtliche Hinweise enthält.

Ohne einen namhaften Druckbeitrag von öffentlicher Seite wäre der Historische Verein des Kantons Bern nicht in der Lage, diesen prächtigen Bildband zu einem so günstigen Preis anzubieten. (Subskriptionspreis Fr. 260.–, Ladenpreis Fr. 360.–).

Bestellungen sind zu richten an das *Staatsarchiv, Falkenplatz 4, 3012 Bern.*

Bernisches Historisches Museum

Das Bernische Historische Museum hat das neu eingerichtete Münzkabinett eröffnet, in welchem künftighin permanent Münzen und Medaillen aus den reichhaltigen Beständen des Museums der Öffentlichkeit gezeigt werden. Eine erste Ausstellung steht unter dem Motto:

«Das alte Bern: seine Münzen und Medaillen»

Damit verbunden ist eine Sonderausstellung über den Heiligen Vinzenz, den ehemaligen Namenspatron des Berner Münsters, der auch als bildlicher Gegenstand auf verschiedenen bernischen Münzprägungen des 15. und 16. Jahrhunderts verwendet wurde.

Schweizer Spielsachen

Das neueste Heft der Vierteljahreszeitschrift «Heimatwerk» (Nr. 4/76), Blätter für Volkskunst und Handwerk, ist erzieherisch wertvollen Spielsachen schweizerischer Spielzeugmacher gewidmet.

Die im ersten Teil des Heftes geäusserten Gedanken zum Spiel des Kindes im Vorschulalter dürften für alle, die mit Kindern zu tun haben, wertvoll und anregend sein.

Der zweite Teil des reich illustrierten Heftes lässt den Leser einen Blick in kleine und kleinste Spielzeugwerkstätten in abgelegenen Bergtälern und im Flachland tun, wo Gesunde und Gebrechliche in Stuben oder Kleinbetrieben mit viel Liebe und Fantasie formschöne, spielgerechte und erzieherisch wertvolle Spielsachen anfertigen.

(Bezugsquelle: Schweizer Heimatwerk, 8023 Zürich, Postfach.) *–le*

L'Ecole bernoise

J + S

Camps de ski scolaires sous l'égide de J+S

Nos écoles profitent dans une très large mesure des avantages offerts par J + S lors de l'organisation de camps de ski scolaires. Trop souvent hélas, des difficultés surgissent lors de l'annonce de ces camps parce que les enseignants ne sont pas en possession du certificat exigé. Il faut alors recourir aux services d'un moniteur J + S qualifié choisi hors du cadre de l'école. Cette solution ne donne pas toujours satisfaction.

L'Ecole fédérale de gymnastique et de sport de Macolin offre aux écoles une solution à ce problème. Elle organise, durant les vacances scolaires de fin d'année, soit du 3 au 8 janvier 1977, un cours de formation pour chefs de camps d'hiver. A la suite de ce cours, les moniteurs formés pourront annoncer, sans restriction aucune, n'importe quel camp scolaire d'hiver, que ce soit ski alpin, ski de fond ou d'autres sports d'hiver admis à J + S. Ils seront indemnisés comme moniteur J + S cat. 2. Pour être admis à ce cours de formation de chefs de camps d'hiver, il faut être moniteur J + S et avoir une expérience de la conduite d'un camp. Les capacités techniques comme skieur n'ont aucune importance, ce cours ayant la prétention de former des chefs de camp et non des moniteurs. Le délai d'inscription est fixé au 5 novembre 1976 et les formules d'inscription sont à demander à l'Office J + S, 2610 Saint-Imier, téléphone 039 41 10 84.

Office jurassien J + S: *Michel Meyer*

Association jurassienne d'éducation physique scolaire – AJEPS

Cours d'automne (rappels)

1. *Basketball à l'école*

   Bienne (école normale), 6 novembre 1976, de 8 h. 30 à 17 heures. Nouvelle publication.

   Inscription: jusqu'au 25 octobre 1976 auprès de Henri Girod, inspecteur de l'éducation physique, 2533 Evilard (032 23 76 96).

2. *Hockey sur glace*

   Moutier (patinoire couverte), 13 novembre 1976, de 8 à 14 heures. Publié au Centre de perfectionnement sous le N° 5.53.8.

   * *Inscription:* jusqu'au 30 octobre 1976 auprès de Henri Girod, inspecteur de l'éducation physique, 2533 Evilard (032 23 76 96).

3. *Patinage*

   Porrentruy (patinoire couverte), 20 novembre 1976, de 8 à 14 heures. Publié au Centre de perfectionnement sous le N° 5.53.7.

   * *Inscription:* jusqu'au 30 octobre 1976 auprès de Henri Girod, inspecteur de l'éducation physique, 2533 Evilard (032 23 76 96).

4. *Ski de fond*

Franches-Montagnes, 18 et 19 décembre 1976, de 8 à 17 heures. Publié au Centre de perfectionnement sous le N° 5.53.12.

* *Inscription:* jusqu'au 20 novembre 1976 auprès de Henri Girod, inspecteur de l'éducation physique, 2533 Evilard (032 23 76 96).

* Les inscriptions transmises par le Centre de perfectionnement en février (cartes bleues) sont enregistrées; les enseignants inscrits par ce canal n'ont pas à se réinscrire. La présente publication s'adresse à ceux et à celles qui ne se décideraient que maintenant.

Jean-René Bourquin, chef technique de l'AJEPS

Ecole normale de Porrentruy

Examens d'admission 1976. Textes des épreuves

Français

Composition

Traitez, à choix, un des sujets suivants:

1. *L'évasion*

   Parmi toutes les évasions possibles, quelle est celle que vous préférez? Dites pourquoi vous choisissez telle évasion (voyages, cinéma, lecture, rêverie, etc.) et ce qu'elle vous apporte.

2. *L'attente*

   Décrivez l'atmosphère particulière qui règne dans un lieu où l'on attend (gare, salle d'attente du dentiste, école avant des examens, etc.).

3. *Pour ou contre la moto*

   Dites quels sont à vos yeux les avantages et les inconvénients de ce moyen particulier de locomotion.

Dictée

La motocyclette

D'un trousseau de clés accroché au mur, Rébecca s'était servie pour ouvrir la porte, puis elle avait ouvert une petite remise attenant le pavillon, et elle était allée ouvrir la barrière du jardin. Ensuite elle avait remis les clés à leur place et elle avait repoussé la porte. Des oiseaux s'étaient envolés sur son passage, vrillant l'air avec un bruit de projectiles. D'autres, plus loin, chantaient sans s'émouvoir.

Dans la remise, à côté du vélo qui servait à Raymond pour aller au lycée (et ses élèves se moquaient de lui, elle les avait vus, quand il enfourchait la vieille bécane à guidon haut, plaçant sa serviette à cheval sur le cadre rouillé), il y avait la motocyclette de Rébecca. Une grosse Harley-Davidson du modèle le plus récent et le plus rapide, toute neuve, peinte en noir sauf les parties chromées, dont la plus éclatante était le tuyau d'échappement avec ses tubulures souples. Posséder une telle machine, sans rivale assurément dans la catégorie, n'était pas un bonheur commun pour une jeune personne de dix-neuf ans, et Rébecca s'émerveillait chaque fois qu'elle allait dans la remise observer sa monture; elle avait appris les particularités de son bien; elle se les disait toute seule, elle aurait pu les répéter dans l'ordre de la notice, et si elle n'avait pas manqué d'amies, arrivée depuis peu à Haguenau, par malchance, elle se fût vantée perpétuellement des deux cylindres du moteur, de sa cylindrée totale de mille deux cents centimètres cubes, de sa puissance approchant soixante chevaux au frein... Elle eût été la plus ennuyeuse des femmes, sans doute, à cause d'une tendance à la pédanterie que Raymond supportait sans se plaindre.

André Pieyre de Mandiarguesr
La Motocyclette, Gallimard éd. P. 14

N. B.

- Dicter en donnant la ponctuation
- Relire en donnant la ponctuation
- Ecrire au tableau les mots suivants: Rébecca – Harley-Davidson – Haguenau
- Ecrire les chiffres en toutes lettres

Grammaire

Ecrivez correctement la forme en italique:

1. Elles se sont (*lavé*) les mains.
2. Les vacances qu'ils se sont (*arrogé*).
3. Les associés se sont (*menti*).
4. C'est une solution que nous avons (*pensé*) que vous éviteriez.
5. La ville que j'ai (*vu*) détruire.

Mettez, selon le cas, la forme du participe présent ou de l'adjectif verbal:

6. Une seule raison (*convaincre*) vaut mieux qu'un long discours.
7. Deux expressions sont rarement (*équivaloir*).
8. Il sut me dire une parole (*encourager*).

Récrivez la forme verbale correcte:

9. Moins de deux semaines (*s'était passé* ou *s'étaient passées*).
10. Le peu d'efforts que vous faites (*mérite* ou *méritent*) une réprimande.

Indiquez la nature, l'espèce et la fonction des mots en italique:

Exemple: *mon* chat adj. (nature) possessif (espèce), détermine le nom chat (fonction).

Je vois *parfaitement* (27) la montagne *dont* (28) tu me parles.

Ecrivez successivement chaque proposition contenue dans la phrase suivante et indiquez sa nature et sa fonction avec toute la précision voulue:

Exemple: L'homme que tu aperçois à l'arrière-plan s'appelle Etienne.

- l'homme/ . . ./ s'appelle Etienne: P. P.
- que tu aperçois à l'arrière-plan: P. S. relative, compl. explicatif de homme.

Si tu me dis qui sont tes complices, tu auras la vie sauve.

Allemand

Lisez très attentivement le texte ci-dessous

Der junge Brotträger

Als mein Vater starb, war ich erst zwölf Jahre alt. Doch musste ich arbeiten und ging zum Bäcker, der einen Jungen zum Brottragen suchte.

Da ich für das Brot auch Geld von den Leuten nahm, musste ich jeden Morgen nach meiner Rückkehr mit der Bäckersfrau abrechnen. In den ersten Wochen brachte ich die richtige Summe zusammen. Eines Morgens fehlten aber 20 Pfennig und am nächsten Morgen auch. Die Bäckersfrau sagte, ich sollte besser auf das Geld aufpassen. Als aber am anderen Morgen wieder die selbe Summe fehlte sagte die Frau: «Junge, Junge! was machst du nur!»

Eines Tages aber stimmte meine Rechnung ganz. Dann dachte ich, ich hatte am Morgen die Tasche mit den Brötchen vergessen, die jeden Tag ganz oben auf dem Korb lag. Im ersten Haus, wo der Korb auf dem Rücken schwer war, setzte ich ihn nie ab, sondern bückte mich und liess das Mädchen des Hauses sein Brötchen selbst nehmen. Unter dem Korb konnte ich nicht sehen, was sie oben tat. Und gerade an jenem Morgen liess mir die Bäckersfrau die vergessene Tasche nachtragen, so dass ich sie am ersten Haus in der Hand hatte, und ich selbst dem Mädchen das Brötchen in die Hand legte.

So dachte ich nun, dieses Mädchen sollte jeden Morgen zwei Brötchen nehmen und nur eines zahlen.

Am nächsten Morgen kam ein Kamerad mit. Bei dem ersten Haus blieb er zurück, in der Nacht, stehen. Als das Mädchen oben in den Korb griff, sprang er hervor und rief: «Sie hat zwei Brötchen in der Hand!» Das Mädchen warf die Brötchen zurück und schlug die Tür zu.

Von nun an stimmte meine Rechnung immer.

Vocabulaire

der Brotträger, –	le porteur de pain
abrechnen (sép)	faire des comptes
zusammenbringen (sép)	réunir
der Pfennig	le centime (allemand)
stimmen	jouer, être exact
der Korb, ¨–e	la hotte
nachtragen (sép)	apporter
so dass (conj)	de sorte que
die Tür zuschlagen (sép)	claquer la porte
von nun an	dès lors

Exercice I

Répondez brièvement aux questions

1. Warum musste der Junge mit zwölf Jahren arbeiten?
2. Wozu suchte der Bäcker einen Jungen?
3. Was ist ein Brotträger?
4. Was musste der Junge jeden Tag nach seiner Rückkehr tun?
5. Fehlten 20 Pfennig nur an einem einzigenTag?
6. Wo lag gewöhnlich die Tasche mit den Brötchen?
7. Warum hielt sie der Brotträger eines Tages in der Hand?
8. Warum stimmte die Rechnung an jenem Tag ganz?
9. Warum liess der Brotträger das Mädchen sein Brötchen selbst nehmen?
10. Was sah der Kamerad, der mitgekommen war?

Exercice II

A. *Recopiez les expressions en remplaçant les mots en italique par leur contraire*

1. *Frisches* Brot.
2. Es *sind* 20 Pfennig *zuviel.*
3. Er rechnet *richtig.*
4. Die Tasche lag *oben.*
5. Im *ersten* Haus.
6. Am *nächsten* Tag.

B. *Complétez par des verbes correspondant au sens de la phrase*

1. Am Morgen durften meine Geschwister — bleiben und weiterschlafen, nur ich musste aufstehen.
2. Eines Tages hatte ich die Tasche mit den Brötchen vergessen. Schon wollte ich sie — , als die Bäckersfrau sie mir — liess.
3. Überall — ich das verlorene Geld, ich fand es aber nicht wieder.

C. *Accordez*

1. Als mein lieb- Vater starb, war ich ein zwölfjährig- Junge.
2. Ich ging zu d- alt- Bäcker, der ein- tüchtig- Jung- zum Brottragen suchte.
3. So konnte ich mir hundert Deutsch- Mark i- ganz- Monat verdienen.
4. Vor d- erst- Haustür setzte ich d- schwer- Korb nie nieder.
5. Ich liess d- hübsch- Mädchen frisch- Brötchen aus d- oben auf dem Korb liegend- Tasche nehmen.

D. *Mettez l'adjectif entre parenthèses à la forme voulue du comparatif ou du superlatif*

1. Ich war der (jung) — Brotträger der Stadt.
2. Mein Korb war sogar (hoch) — als ich.
3. Zum Glück war ich (kräftig) — als meine Geschwister.
4. Im ersten Haus war der Korb (schwer) — .
5. Von allen muss der Bäcker (früh) — aufstehen.

Exercice III

A. *Formez des phrases au passé composé*

1. Niemand half dem Jungen / den schweren Korb tragen.
2. Nie versuchte er / den Korb im ersten Haus abzusetzen.
3. Er musste / lernen / abzurechnen.
4. Einige Tage hatte er Mühe / die richtige Summe zusammenzubringen.
5. Von weitem hörte man das Mädchen / die Tür zuwerfen.

B. *Reliez les deux propositions par wenn, als, ob ou wann*

1. Die Bäckersfrau war unzufrieden; sie merkte zum ersten Mal, dass 40 Pfennig fehlten.
2. Der Junge wusste nicht; er hatte die kleine Summe verloren oder nicht.
3. Es ist schwer, Brotträger zu sein; man ist erst zwölf Jahre alt.
4. Er konnte sich genau erinnern; er hatte die Tasche vergessen.

5. Jedesmal nimmt er Geld von den Leuten; er muss abrechnen.

C. *Transformez la seconde proposition en subordonnée relative*

1. Der Brotträger ist ein braver Junge; er will der Mutter helfen.
2. Er läuft mit einem Korb; er kann ihn kaum tragen.
3. Er nimmt für jedes Brot Geld; er soll es der Bäckersfrau zurückbringen.
4. Zu den Leuten ist er immer sehr höflich; er bringt ihnen Brot.
5. Das Mädchen hatte ein Brötchen gestohlen; der junge Brotträger erzählte von ihm. *(A suivre)*

Communications du Secrétariat

Audience à la Direction de l'instruction publique

Mardi 31 août 1976, de 14 h. 15 à 16 heures

Participants

De la DIP, MM. U. Kramer et H.P. Riesen; partiellement: Christoph Geiser. – De la SEB, le président du CC Hans Perren, Mirjam Schirm, membre du Comité directeur, du Secrétariat, Eva Meyer, Paul Simon, Marcel Rychner, secrétaire central.

Se sont excusés (absents pour diverses et importantes raisons): MM. Simon Kohler, conseiller d'Etat, Max Keller, secrétaire de la Direction, Roland Müller, secrétaire juriste, et Hans Bratschi, adjoint, Dr Hans Frey, président du Comité directeur, Pierre Ielmi, président de la SPJ, Judith Imer, du Comité directeur.

1. Révision de la loi sur la formation des maîtres primaires

H. Perren explique le processus qu'entend suivre la SEB pour établir sa prise de position quant au projet de révision de la DIP (assemblées de sections en septembre, votes sur le questionnaire établi par le Comité directeur, assemblée extraordinaire des délégués du 10 novembre, remise de notre réponse à la DIP pour le 15 novembre). Le Comité cantonal considère cette série de votes comme un *débat d'entrée en matière.*

Au cours d'une *deuxième phase* (allant du 15 novembre 1976 au printemps 1977), la SEB établira une liste des questions secondaires relatives à la formation future des maîtres et maîtresses primaires et la soumettra pour discussion aux différents collèges des maîtres. Les informations ainsi acquises pourront être utilisées, au fur et à mesure de leur élaboration, au sein des groupes d'experts prévus par la DIP, à condition toutefois que notre association soit représentée dans ces groupes de travail et que le CC soit tenu au courant des progrès de leurs délibérations, au moins à titre confidentiel.

Quant à la troisième phase, qui sera *celle de notre prise de position effective à l'égard du projet* que la DIP fera mettre au point définitivement au cours du printemps 1977, la SEB devra pouvoir disposer d'un temps suffisant. Ainsi seulement, le corps enseignant sera en mesure d'analyser le texte dans tous ses détails et, finalement, de l'appuyer en connaissance de cause et avec conviction.

M. Kramer constate que, jusqu'ici, la collaboration avec la SEB a été fructueuse; elle sera encore nécessaire à l'avenir, en raison des oppositions que suscite, de divers côtés, le projet de révision. Une série de questions annexes (service militaire, finances, bases légales, etc.) sont encore à traiter, et le seront incessamment. Concernant la mise sur pied des groupes de travail chargés de parfaire le projet, des instructions sont en cours de préparation, et devraient être données dès que possible. D'autre part, il devrait être possible d'informer les dirigeants de la SEB des travaux des commissions au fur et à mesure de leur déroulement, à condition qu'aucune publicité prématurée ne vienne compromettre la poursuite de ces travaux.

Deux points sont à considérer avec un soin particulier, dans le processus de la révision projetée: les délais, et les besoins propres au Jura-Nord.

Les *délais* restent très mesurés, bien que la DIP ait renoncé à mettre en application la nouvelle loi au printemps 1977, afin d'en approfondir la préparation. Car, si elle ne doit entrer en vigueur que le 1er avril 1978, le gouvernement aura quand même à en déposer le texte à la Chancellerie d'Etat à mi-septembre 1977, à l'intention du Parlement, qui en débattra au cours de sa session de novembre. Il faut que les écoles normales disposent du temps nécessaire à la mise au concours des postes à créer éventuellement, et les candidats aux examens d'admission devront être fixés à temps sur la durée de leurs études.

Le *Jura-Nord* devrait pouvoir choisir une autre solution, si le nouveau statut cantonal ne lui convenait pas. La dernière phrase du paragraphe 3, alinéa d, de la lettre d'accompagnement de la DIP du 15 juin 1976 concernant les propositions du groupe de travail est, dans cette perspective, à interpréter ainsi: le Jura-Nord peut, s'il le désire, constituer son propre groupe de travail, afin qu'au moment de la séparation politique, la mise en œuvre de la réforme soit suffisamment mûrie.

L'élaboration d'un texte réglant les modalités de la *phase récurrente* dépend d'une décision supplémentaire du gouvernement. *Cette phase, les autorités ne l'ont pas encore envisagée d'une manière formelle.* (La SEB, comme on le sait,

demande qu'il y ait plusieurs variantes, en ce qui concerne le processus et le contenu.) Ici, le temps presse moins que pour la réforme des études à l'école normale. *L'accès des maîtres et maîtresses primaires à l'Université* sera vraisemblablement à l'ordre du jour de la séance plénière de la Conférence des directeurs de l'Instruction publique, en novembre, où seront présentées des propositions élaborées par une commission de représentants de l'Université et de directeurs d'écoles normales.

Nos collègues délégués à la séance insistent sur un fait qui mérite d'être pris en considération dans le texte définitif: dans notre canton, *beaucoup de classes primaires comportent encore plusieurs années scolaires*. Cela réduit considérablement les possibilités d'application de maint principe de belle apparence. – Revenons au *Jura-Nord:* la SEB a déjà mis à la disposition des collègues de ces districts les moyens d'examiner le projet de la DIP dans la perspective des besoins du nouveau canton; le travail commencera sous peu. Nos délégués voient avec satisfaction la DIP décidée à proposer au gouvernement la création d'une commission ad hoc, pour autant que le souhaitent, dans le Jura-Nord, les milieux intéressés à la formation des maîtres.

2. Révision partielle de la Loi sur l'école primaire et sur les écoles moyennes

Paul Simon résume la *situation, côté SEB*. Si l'on excepte la *question* du plan d'études des classes de gymnase comprises dans le temps de scolarité obligatoire, on est parvenu à trouver une réponse concertée, tant de la part des divers degrés d'enseignement que de celle des associations professionnelles. Quant à la commission présidée par le Dr H.P. Schüepp, elle a pour tâche, d'ici à la fin de l'année, de remettre en discussion les articles de la révision auxquels elle se sera achoppée au cours de son travail. Ses résultats seront soumis à la DIP par le CC en janvier 1977, sauf imprévu.

M. Kramer: Il est nécessaire que l'examen des diverses demandes et propositions ait lieu durant les prochains mois, et ce, par des consultations orales avec les intéressés. Il sied de mettre en garde contre un excès de desiderata, qui ferait de cette révision partielle une révision totale, et une telle entreprise exigerait plusieurs années.

3. Mesures contre le chômage

Nos représentants en ayant exprimé le vœu, M. Kramer renseigne sur les *mesures concrètes* qu'a prises ou prévues la DIP, en s'appuyant sur l'Arrêté du Conseil exécutif (ACE) No 1686 du 2 juin 1976. Ces mesures l'ont contrainte à renforcer son personnel. C'est ainsi que viennent d'être nommés, à titre temporaire, et avec entrée en fonctions le 1er octobre 1976: M. *Werner Friederich*, maître du degré supérieur à l'école de la «Brunnmatt», à Berne, chargé de l'organisation administrative de cours supplémentaires de perfectionnement à l'usage des collègues sans place; M. *Christoph Geiser*, maître au Kirchenfeld et maître d'application à l'Ecole normale du Marzili, à qui incombera, pour le compte de la DIP, d'étudier tous les problèmes relatifs à la lutte contre le chômage des enseignants. Un groupe de collaborateurs lui a été adjoint, où siègent des représentants des divers milieux que préoccupe le problème du sous-emploi dans cette catégorie professionnelle. *Les offices de remplacement*, dans la partie alémanique comme dans le Jura, *ont été également renforcés* et seront, à l'avenir, aussi au service des écoles secondaires et des gymnases. Si le Grand Conseil accorde les *crédits extraordinaires* prévus (étant donné le chômage sévissant dans d'autres professions, cela n'ira pas forcément de soi...), il pourrait être remédié rapidement et efficacement à la situation encore plus mauvaise du printemps 1977.

De récentes statistiques montrent que le nombre des enseignants brevetés *ayant quitté* le service de l'école à passé, en deux ans, de 257 à 159 dans l'ancien canton, et de 43 à 8 dans la partie de langue française. En revanche, celui des mises à la retraite n'a pas sensiblement varié.

4. Révision de l'Ordonnance sur les leçons obligatoires

L'ACE No 1686 charge, en son chiffre 5, la DIP de présenter, *dès que possible, mais au plus tard à la fin de l'année scolaire 1976–1977*, un projet de révision de l'Ordonnance du 5 septembre 1973 sur les leçons obligatoires du corps enseignant, et ce, en vue de réduire le nombre des leçons supplémentaires autorisées. Une telle mesure permettra aux commissions scolaires, en groupant les leçons ainsi «récupérées», de demander à la DIP la création de plus nombreux nouveaux postes.

Pour modifier l'ordonnance fixant le nombre des leçons obligatoires des enseignants, il faut partir du fait que

- *sans autorisation particulière il n'est permis de donner que deux leçons supplémentaires, à la rigueur trois;*
- *moyennant autorisation, des exceptions subsistent, dans les limites toutefois du nombre maximal absolument autorisé;*
- *l'allégement pour raison d'âge ne peut être accordé que lorsque le nombre total de leçons rétribuées d'un maître ne comprend pas plus qu'une leçon supplémentaire.*

Un fait, éminemment regrettable, a pu, au cours de ces vingt dernières années, être à l'origine d'un malentendu: *es mises au concours se heurtant à la pénurie d'enseignants*, les disciplines complémentaires ou à option ne purent être enseignées, dans la plupart des cas, que si le maître de classe consentait à s'en charger. Mais un tel cumul ne s'autorisait que de la nécessité... D'ailleurs, depuis environ deux ans, la situation de ces collègues s'est, un peu partout, normalisée. Et la récession est arrivée, avec ses réductions d'horaires et son chômage, et en maints endroits, on ne supporte plus de voir des instituteurs et des professeurs toucher d'importants «sursalaires». Il est curieux de constater que ceci s'observe surtout dans des régions urbaines, où, semble-t-il, les maîtres auxiliaires devraient être plus faciles à trouver qu'à la campagne. La DIP souhaite que *le processus de normalisation se poursuive grâce à des arrangements à l'amiable*, plutôt que sous l'effet de mesures autoritaires.

Elle insistera, d'autre part, pour que les groupements de leçons supplémentaires aboutissant à la création de postes complets tiennent raisonnablement compte de *l'intérêt des élèves* et des *possibilités d'aménagement des horaires*.

Une proposition émanant de milieux extérieurs, celle d'élever de deux unités le total des leçons obligatoires ou de ne pas rétribuer les deux premières leçons supplémentaires, a été repoussée par la DIP, *qui ne veut pas de telles mesures d'économie unilatérales, à la charge du seul corps enseignant*. Si la récession devait inéluctablement s'aggraver, les diminutions de traitement devraient alors toucher équitablement toutes les catégories de salariés.

Les directives internes de la DIP pour l'ouverture de nouvelles classes ont été révisées et mises en application dès le 1er août 1976. Elles ne tiennent plus compte seulement du nombre des élèves, mais encore de circonstances d'autre nature,

comme la proportion d'élèves de langue étrangère, ou la présence de trop nombreux enfants difficiles, etc. Hélas! la bonne volonté de la DIP ne pourra aller au-delà des *strictes mesures de restriction du budget de l'Etat*...

Interpellée au sujet de la justification légale et de l'opportunité du système des *primes allouées aux communes* qui ferment des classes, la DIP renvoie à la Loi sur les traitements, art. 20, et à l'Ordonnance du 27 novembre 1974 sur la réduction, dans des cas exceptionnels, des quotes-parts communales aux traitements du corps enseignant (art. 2, lettre b, et art. 7 à 9). Quand une commune jouissant d'une bonne situation financière ferme une classe, elle économise de ce fait environ $^1/_6$ du traitement, dans sa part au fonds de répartition des charges communales en matière scolaire, selon le système de la péréquation; elle n'a donc besoin d'aucune prime particulière. En revanche, une commune à la situation financière précaire qui ferme une classe en raison de son effectif trop bas, outre qu'elle perd un contribuable d'une certaine importance, perçoit à peine la diminution de sa quote-part au fonds de répartition. Ici se justifie l'allégement d'une durée de trois ans consenti sous la forme d'une prime. Il y a eu des cas où des communes ont refusé, pour des motifs peu compréhensibles, de se prêter à des solutions que justifiaient pleinement des raisons pédagogiques (par exemple, conventions avec des communes voisines). La DIP souligne que *les directives de l'ordonnance n'ont jamais été appliquées d'une façon rigide*. A preuve, les autorisations d'ouverture de 60 classes, au printemps dernier. Les nouvelles directives *assimileront autant que possible l'école secondaire à l'école primaire*. Les critères sont, en effet, presque semblables, à l'exception de certaines branches spéciales. Chaque cas particulier sera réglé en accord avec les autorités locales. Les directives, il faut le noter, se prêteraient moins facilement à des applications en souplesse, si elles étaient codifiées dans une loi au moyen de chiffres de référence.

5. Divers

Congé scolaire du 4 septembre à Berne. Deux collègues, domiciliés dans l'agglomération bernoise, ont fait part au Secrétariat de l'ordre qui serait venu de la Direction de l'instruction publique, de donner congé aux élèves ce samedi matin-là, afin qu'ils puissent participer à la «Fête de Berne». Beaucoup de collègues en auraient été, pour le moins, surpris.

Réponse de la DIP: *elle n'a jamais été consultée dans cette affaire*, et n'a jamais, en conséquence, pris position à son endroit.

Une *prochaine séance* est prévue en novembre

Le compte rendu ci-dessus a été soumis aux participants avant son impression.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*
Adaptation française: *Pierre Terrier*

Extrait des délibérations du Comité cantonal SEB

Séance du 22 septembre 1976
Présidence: Hans Perren

Départ du secrétaire central. Marcel Rychner, secrétaire central de la SEB depuis vingt ans, bénéficie, depuis le 1er octobre prochain, d'un congé non payé qui se terminera le 1er février 1977 par sa mise à la retraite. L'Assemblée extraordinaire des délégués qui a été fixée au 10 novembre prochain à Bienne, dans la ville même où cohabitent Suisses alémaniques et Romands, sera l'occasion pour les dirigeants de la SEB de prendre congé officiellement de Marcel Rychner en lui adressant les remerciements de tous les membres de la SEB pour l'immense travail accompli pour la Société. Des circonstances extérieures ont influencé le choix du lieu des délibérations; pourtant le choix de la ville de Bienne pour prendre congé de Marcel Rychner ne pouvait mieux convenir. En effet notre ancien secrétaire central, par sa maîtrise parfaite des deux langues, a toujours su être un véritable trait d'union entre collègues jurassiens et bernois.

A la suite du changement intervenu à la tête du Secrétariat central, le CC règle alors différentes questions et notamment le contrat d'engagement du nouveau secrétaire central, Moritz Baumberger, qui est entré en fonction le 1er octobre.

Formation des enseignants primaires. C'est durant l'hiver 1976/77 que les idées d'introduction à la profession et de formation complémentaire doivent être discutées au sein de la Société. Jusqu'à présent, les collègues suivants ont été nommés pour le groupe de travail interne chargé d'établir l'inventaire des problèmes à discuter: Kurt Kocher, Kien (OEP), Hans Marti, Langenthal (Commission pédagogique SEB), Andreas Bomio, Sigriswil (SBMEM). Le CC a pris connaissance, au cours d'une première discussion, des premières considérations émises à ce sujet dans les différentes assemblées de sections: contrôle et surveillance pendant la période d'introduction à la profession ou conseil et aide aux enseignants fraîchement diplômés; année complémentaire de formation organisée de façon rigide et dans un style un peu trop scolaire (examens de sortie, influence sur le traitement) ou possibilité d'analyser, d'après ses propres besoins, les expériences faites dans une atmosphère très libérale?

Le CC est conscient qu'il y a lieu de préciser à quels besoins l'année complémentaire de formation doit répondre et si elle doit être envisagée soit pour les jeunes enseignants qui sont motivés, après quelques années d'expériences, pour les problèmes psycho-pédagogiques soit pour les enseignants de tous âges désireux de renouveler leur enseignement. Dans le premier cas, on s'acheminerait vers une 6e année de formation, pour les autres cas, il y aurait lieu plutôt d'envisager cette formation complémentaire sous la forme de semestres sabbatiques ou de congés de perfectionnement. La discussion très libre qui s'est engagée au sein du CC prouve d'une façon manifeste que l'enquête annoncée pour l'hiver 1976/77 et qui marquera la phase B de la procédure de consultation de ce problème prend de plus en plus d'importance.

Leçons supplémentaires. L'Arrêté du Conseil exécutif No 1686 intitulé «Mesures destinées à procurer de l'emploi aux enseignants sans place» charge la Direction de l'instruction publique, au point 5, de soumettre au Conseil exécutif un projet portant modification de l'ordonnance fixant le nombre des leçons obligatoires des enseigants. But de cette opération: réduire le nombre des leçons supplémentaires autorisées. Les questions suivantes prouvent combien le problème peut être complexe: L'enseignement des leçons supplémentaires et des disciplines à option peut-il être maintenu? Est-il possible de trouver une solution qui satisfasse l'école, les élèves et les «enseignants itinérants»? Est-ce que la solution réside dans le fait d'augmenter le nombre des leçons obliga-

toires? Au terme d'une discussion animée, le CC charge le Comité directeur de lui présenter, pour sa séance du 27 octobre prochain, des indications détaillées sur ce problème et d'élaborer un mandat à l'intention d'un groupe de travail qui devra organiser, parmi les membres de la Société, une enquête définissant clairement les problèmes. On doit arriver à déterminer comment une réduction des leçons supplémenatires, vue sous l'optique du manque de postes, est réalisable dans la pratique.

Le CC a également examiné, dans ce même ordre d'idées – cession de leçons individuelles à des candidats ou à des maîtres auxiliaires –, dans quelle mesure le droit à un poste complet pouvait être garanti et cela, spécialement dans la perspective des réélections de 1980. Le Comité directeur demandera des précisions au conseiller juridique de la Société.

«*Pour des classes plus petites*». Au Grand Conseil, Mme Hamm a retiré sa motion en faveur de classes plus petites, pour la présenter dans une nouvelle forme. Dans sa réponse à la lettre ouverte de Mme Hamm («Ecole bernoise» du 17.9.76) le Comité directeur a réaffirmé la position qu'il avait adoptée concernant la première version de la motion. Une date a enfin pu être trouvée pour une rencontre entre le Comité directeur et le comité d'action pour des classes plus petites.

Enseignants sans place. Pour la première fois depuis sa création, on a utilisé les cotisations de solidarité des membres de la SEB pour une aide aux enseignants sans place. De cette façon, les frais pour la fréquentation d'un cours ont pu être atténués.

La commission de perfectionnement de la SEB élabore un programme de cours pour les jeunes sans place. C'est ainsi que sont prévus pour le moment des cours de français en Suisse romande et ceci en collaboration avec la Société pédagogique romande. De petits groupes de jeunes enseignants sans place pourraient accomplir des stages pratiques dans des classes de collègues expérimentés. Ils auraient ainsi l'occasion de se familiariser notamment aux travaux de groupes, à l'enseignement par groupes et pourraient se charger entre autres de l'information professionnelle (visites d'entreprises, etc.).

A notre demande, l'Office cantonal du travail nous a déclaré que les enseignants sans place peuvent continuer de toucher les indemnités de chômage lorsqu'ils fréquentent des cours pour lesquels ils reçoivent une attestation.

La Direction de l'instruction publique vient de mettre sur pied un groupe de travail chargé de la conseiller concernant les mesures proposées par elle ou par d'autres milieux et destinées à combattre le chômage des enseignants. La SEB est représentée dans cette commission par quatre représentants: Susi Meier, Berne (jardinières d'enfants), Hans Jürg Bohler, Belp (SBMEM), Willi Würgler, Kleindietwil (Organisation des enseigants primaires), Paul Simon, Saignelégier (SPJ).

Procédure de séparation Jura-Nord – Berne. D'après l'article 48bis des statuts, une commission de partage doit être formée dans la perspective du départ des trois sections de Delémont, des Franches-Montagnes et de Porrentruy de la SEB. Un cahier des charges correspondant sera établi prochainement. Le CC approuve la proposition du Comité directeur selon laquelle la SEB «restante» doit être représentée dans cette comimssion par un représentant du Jura-Sud, un membre de la commission de vérification des comptes, un membre de la Caisse de compensation et un membre du Comité cantonal. La délégation du Jura-Nord comprendra des représentants des trois sections concernées et de la SPJ.

Consultation à propos du projet d'école du degré diplôme. La Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique (EDK) a, au cours de l'année 1975, mandaté une commission d'experts pour définir les idées-forces d'une école du degré diplôme en tenant compte des conceptions de formation voisines telles que la formation professionnelle et les écoles conduisant à la maturité. L'école du degré diplôme doit avant tout conduire aux professions paramédicales, sociales et pédagogiques, administratives et techniques du secteur des services.

Dans une première phase de la consultation, la SEB s'est exprimée sur les idées-forces. Elle considère avec intérêt et satisfaction la conception selon laquelle ces types d'écoles doivent être autonomes et ne pas constituer ainsi un mini-gymnase ou entrer en concurrence avec les écoles artisanales et professionnelles. Elle salue également le fait qu'au moyen d'une formation générale approfondie, on puisse mieux préparer les élèves à leur future carrière. La SEB propose que la commission porte une attention toute particulière, dans ses prochains travaux, à la question du libre passage avec les types d'écoles voisins. La SEB enfin apprécie le fait de pouvoir prendre position sur les premiers résultats des travaux d'une commission.

Le musée paysan de Althus-Jerisberghof connaît une fréquentation réjouissante des écoles. Depuis 1969, la SEB fait partie des membres fondateurs. Hans Tschanz de Liebefeld a remis sa démission en tant que représentant de la SEB au Conseil de fondation. Le CC le remercie du travail accompli et nomme pour le remplacer Walter Marti de Mühleberg.

Par lettre du 26 août dernier, l'Office du personnel du canton de Berne nous communique qu'aucune allocation complémentaire de renchérissement ne devrait être versée en décembre, l'allocation de renchérissement 1976 couvrant bien jusqu'à présent l'évolution de l'indice des prix. Pour 1977, le Conseil exécutif proposera de mettre en pratique la même procédure que pour les deux années précédentes, c'est-à-dire que le Grand Conseil délègue au Conseil exécutif la compétence de fixer l'allocation de renchérissement. L'allocation 1977 sera fixée de telle sorte que le renchérissement soit de nouveau compensé en tenant compte au mieux de l'indice des prix. Après en avoir conféré avec l'Association du personnel de l'Etat de Berne et la Fédération du personnel des services publics, le CC approuve la procédure des autorités dans ce domaine.

Prochaine séance: mercredi 27 octobre 1976.

Le président: *Hans Perren*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342-3001 Bern